

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unfern Posten, sowie bei allen Reichs-Postanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hauneböhm in Eibenstock.

40. Jahrgang.

Nr. 119.

Dienstag, den 10. Oktober

1893.

Bekanntmachung,

die Ausfüllung der Hauslisten betreffend.

Mit Rücksicht auf die im nächsten Jahre stattfindende Erhebung der **staatlichen Einkommensteuer** macht sich die Ausfüllung von Hauslisten erforderlich. Dieselben werden in den nächsten Tagen zur Austragung gebracht werden und sind von den Hausbesitzern oder deren Stellvertretern unter genauer Beachtung der vorgezeichneten Anleitungen auszufüllen.

Nach Anordnung des Königl. Finanzministeriums ist **der 12. Oktober ds. Js.**

der maßgebende Tag für die Ausfüllung der Hauslisten. Es sind daher **alle steuerpflichtigen Personen** in den Listen aufzuführen, welche **am 12. Oktober** im Hause wohnen.

Dagegen sind solche Personen wegzulassen, welche vor diesem Tage ausgezogen oder erst nach demselben eingezogen sind.

Diese Listen sind **binnen 10 Tagen nach Empfang derselben** bei der hiesigen Stadtsteuereinnahme wieder einzureichen, und zwar durch **den Hausbesitzer selbst oder durch solche Personen, welche über etwaige Auskunfts zu geben vermögen.**

An die **pünktliche Einhaltung** der vorerwähnten Einreichungsfrist wird hierdurch noch ganz besonders erinnert, da nach Anordnung des Königl. Finanzministeriums jede Versäumung ohne Nachsicht zu bestrafen ist.

Schließlich wird noch bemerkt, daß **mangelhafte und unvollständige** Angaben in den Hauslisten die in den Vorbemerkungen unter C angeordneten Nachteile nach sich ziehen.

Eibenstock, am 9. Oktober 1893.

Der Rath der Stadt.
Dr. Körner.

Beger.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Bewegung gegen die geplante Weinsteuerveränderung wird lebhafter. Die Handelskammer zu Wiesbaden, die Vertreterin des vornehmsten Weinbaubezirks, erläßt einen Aufruf an alle Bürgermeister und Weininteressenten des Rheingaus zur Stellungnahme gegen den Weingegengewinn, durch welchen dem weltberühmten Weinbau des Rheingaus die empfindlichste Schädigung drohe. Es sollen Masseneingaben an das preuß. Staatsministerium und die gesetzgebenden Körperschaften des Deutschen Reichs gerichtet werden. Versammlungen und weitere Schritte in allen deutschen Weinbaugebieten werden vorbereitet.

— Ueber die am Sonnabend 11 Uhr 40 Min. von Kissingen erfolgte Abreise des Fürsten Bis marck wird gemeldet: Das Wetter hatte sich prächtig aufgehellt, die Villen auf dem Wege nach dem Bahnhof und auf den umliegenden Höhen hatten geslagert. Ganz Kissingen war auf den Beinen. Der Bahnhof war, entgegen der anfänglichen Ansicht, nicht abgesperrt. Was noch an Fremden in Kissingen sich aufhielt, war auf dem Perron versammelt, dazu kam die Kissingener Einwohnerschaft, besonders viel Damen, sowie Mitglieder der Behörden und bayerische Offiziere. Kurz vor Abgang des Zuges fuhr der Fürst mit dem Prof. Schwening am Bahnhofe vor und stieg sodann die fünf Stufen zu dem Perron, von Prof. Schwening nur leise gestützt, empor. Fürst Bismarck trug einen schwarzen Wintermantel, dünnes weißes Halstuch und Schlapphut. Das Gesicht ist vielleicht etwas magerer und der Gang ein wenig schwächer, sonst ist nicht die geringste Veränderung bemerkbar. Der Fürst ging durch die hochrufende Menge ohne Stütze bis zum Salonwagen, der mit Laubgewinden und schwarz-weiß-rothen Bändern geschmückt war. Im Wagen, in den die Fürstin, Prof. Schwening, Dr. Christoph und zwei Diener folgten, nahm er sogleich auf einem Lehnstuhl Platz, erhob sich aber, da auf dem Perron Rufe „Wiedersehen“ andauernd ertönten, und trat an das geöffnete Fenster, wo er lächelnd und nickend den Hut zog und bis zum Abgang des Zuges blieb. Der Fürst äußerte zu seiner Umgebung, er gedenke diesen Winter Friedrichsruh nicht zu verlassen.

— Auf seiner Reise von Kissingen nach Friedrichsruh passierte der Sonderzug des Fürsten Bis marck am Sonnabend Nachmittag 2 Uhr 45 Minuten Eisenach, wo ein Aufenthalt von 5 Minuten stattfand. Im Auftrage des Großherzogs von Sachsen begrüßte Bezirksdirektor Dr. Euden das fürstliche Paar im Salonwagen. Der Fürst, welcher über die huldvolle Aufmerksamkeit des Großherzogs sehr erfreut war, erschien bei der Abfahrt dankend am offenen Fenster. Damen überreichten Blumenbouquets, das Publikum brach in lebhaften Hochrufen aus. Das Aussehen des Fürsten war ziemlich wohl.

— Bezüglich der Organisation des Handwerkes hat der Vorstand des „Ostdeutschen Handwerkerbundes“ in Breslau einstimmig folgende Resolution angenommen: „Der Ostdeutsche Handwerkerbund erachtet die Vorschläge der Regierung, betreffend Reorganisation des Handwerks und Regelung des

Lehrlingswesens als mit dem Geiste der auf den Schutz der wirtschaftlich Schwachen abzielenden kaiserlichen Vorschläge, sowie mit den Wünschen und Versicherungen Sr. Majestät für eine sittliche und wirtschaftliche Hebung des Handwerks, damit es wieder zu der Blüthe gelange, wie vor dem dreißigjährigen Kriege, im schroffsten Widerspruche stehend. Er hält die Tendenz dieser Vorschläge gegenüber den rechtlichen und sittlichen Interessen der Innungen für eine revolutionäre, dieselben störende und den Niedergang und die Aufreibung des Handwerks und des gesammten Mittelstandes noch weiter befördernde. Die Vorschläge gelten ihm daher als indiskutabel und verbesserungsunfähig. Der Ostdeutsche Handwerkerbund bedauert, daß die Regierung bei Aufstellung der Vorschläge die seit den Jahrzehnten von den berufenen und maßgebenden Vertretungen des Handwerks wiederholt und einmütig aufgestellten Forderungen völlig unbeachtet gelassen und diesen Vertretungen auch nicht einmal eine gutachtliche Stimme eingeräumt hat. Der Ostdeutsche Handwerkerbund bedauert ferner, daß die Regierung bei Abfassung ihrer Vorschläge die durch die Gewerbefreiheit auf wirtschaftlichem und sittlichem Gebiete hervorgerufenen schweren Schäden, die besonders in der zunehmenden Ausfugung und Zerreibung des Mittelstandes und dessen Proletarisierung durch das Capital in die Erscheinung treten — gänzlich außer Acht läßt und das verderbliche und undeutsche Prinzip des Manchesterthums in ihrer Wirtschaftspolitik im vollen Umfange aufrecht zu erhalten gesonnen ist. Demgegenüber beschließt der Ostdeutsche Handwerkerbund, nach wie vor unentwegt an seiner Forderung einer erheblichen Einschränkung der Gewerbefreiheit festzuhalten und energisch für seine, durch die gegenwärtige Wirtschaftspolitik aufs Höchste vernachlässigten und gefährdeten wirtschaftlichen und staatsbürgerlichen Rechte eintreten zu wollen. Der Ostdeutsche Handwerkerbund spricht an die Freunde des Handwerks die Bitte und Erwartung aus, mit Ernst und Entschiedenheit gegen eine Vorlage in der Tendenz der gemachten Vorschläge und für eine Sozialreform einzutreten, die auch dem Handwerk Gerechtigkeit widerfahren läßt und dasselbe den Handwerkern zurückgibt.“

— Der deutsche Gewerkekammertag tritt in den Tagen vom 12. bis 14. Oktober in Eisenach zusammen. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen werden die „Vorschläge des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe für die Organisation des Handwerks und für die Regelung des Lehrlingswesens im Handwerk“ bilden.

— In Amerika tritt nur gar zu häufig die Ansicht hervor, daß Deutschland ein armes, vom Militarismus zu Boden gedrücktes Land sei. Daher verdient anerkannt hervorgehoben zu werden, was der nordamerikanische Konsul in Chemnitz, Herr J. C. Monaghan, in seinem jüngsten Berichte sagt. Es heißt darin: „Deutschland ist ein guter Käufer und zahlt in barem Gelde oder Geldeswerth. Ein Volk, welches Millionen nicht nur für seine Bedürfnisse, sondern für Luxusgegenstände ausgiebt, kann nicht arm genannt werden. In zehn Jahren ist der Bierverbrauch von 86,6 Liter auf 105,6 Liter per Kopf der Bevölkerung gestiegen. Außerdem ist eine enorme

Zunahme im Verbrauch von Cacao, Zucker, Kaffee, Thee und anderen Delikatessen zu verzeichnen. Millionen finden sich für die Künste und Wissenschaften, für das, was man den Luxus des Geistes nennen möchte. Wer die Stellung eines Volkes in der Finanzwelt nach dem Eisenverbrauch per Kopf bemisst, wird Stoff zum Nachdenken und Nachrechnen finden in der Thatsache, daß heute 36 Kilogramm mehr Eisen per Kopf verbraucht werden, als vor 10 Jahren. Das Reich strotzt von Thakraft und Unternehmungsgeist. In allen Zonen und Ländern sucht es sich die besten Märkte zum Kaufen und Verkaufen. Die Bevölkerung wächst viel rascher als die landwirtschaftliche Produktion. Es muß im Auslande gekauft werden und selbstverständlich wird dort gekauft, wo die meiste Waare für das wenigste Geld erlangt werden kann. Es giebt keinen Grund, warum ein großer, wenn nicht der Löwen-Theil an ihren Einkäufen von Getreide, Fleisch und Baumwolle nicht in New-York oder Chicago, Omaha oder St. Paul, Sacramento oder Galveston gemacht werden sollte.“

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 9. Oktober. Gestern hielt der Zweigverein zur Förderung christlicher Liebeswerke, welcher die Parochien Eibenstock, Schönheide, Stützengrün, Carlsfeld und Sosa umfaßt, sein Jahresfest für die Zwecke der inneren Mission in hiesiger Kirche ab. Die Festpredigt hatte Hr. P. Bretschneider-Stützengrün übernommen, welcher in beredten Worten vor versammelter Gemeinde ein fesselndes Bild von der Liebeshätigkeit der inneren Mission entwickelte.

Bei der im Eberwein'schen Saale abgehaltenen Nachversammlung ergriff Hr. P. Böttlich-Eibenstock das Wort und schilderte als eine der wichtigsten Einrichtungen auf dem Gebiete der inneren Mission das von so ungemein wohlthätigen Folgen begleitete Walten der Diaconissinnen, dabei betonend, welchem dringenden Bedürfnis gerade in unserer Stadt durch Stationirung einer Schwester Abhilfe geschafft worden ist. Sodann sprach Hr. Vereinsgeistlicher P. Weidauer aus Dresden über „Dunkle Bilder aus dem Frauenleben der Gegenwart“, dabei auch die Lichtseiten in demselben nicht unerwähnt lassend. Ein ähnliches Thema behandelte Hr. P. Hartenstein-Schönheide, welcher über Arbeiter-Colonien sprach. In beiden Vorträgen schilderten die Herren Redner das sociale Elend, welches beim männlichen in gleicher Weise wie beim weiblichen Geschlecht in der Hauptsache durch Arbeits-, Obdach- und Heimathlosigkeit hervorgerufen werde. Dieses Elend nach besten Kräften zu mildern, sei ein Hauptaufgabe der inneren Mission und wäre es zu wünschen, daß allerseits diese Bestrebungen nach besten Kräften unterstützt würden.

Der von Hrn. Bürgermstr. Dr. Körner für das laufende Jahr erstattete Rassenbericht nennt als Einnahme M. 713,00 Ausgabe „ 689,00

Bestand M. 23,70

Die Einnahme wird hauptsächlich gebildet aus den freiwilligen Sammlungen, welche der Verein jedes